

# LES **SACRIFIÉS**

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



**N° 2 / 1975**

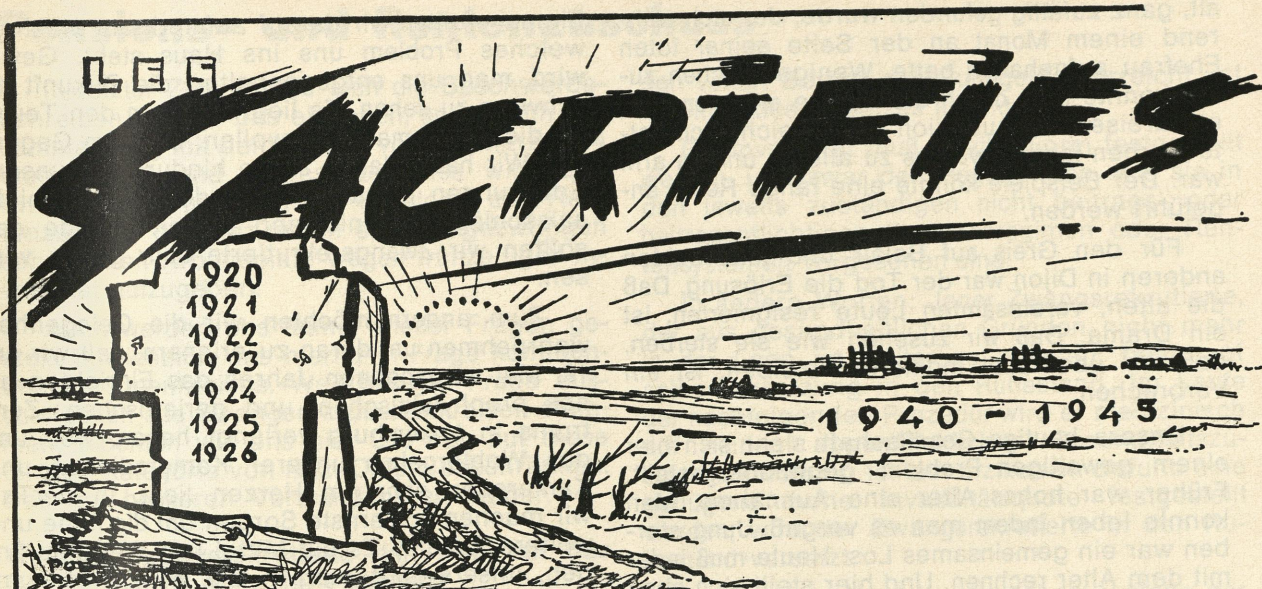
14e année

Prix: 10.- frs. lux.

Abonnement: 80.- frs

**Monument  
aux Morts  
Hesperange**

Fédération :  
9, rue du Fort Elisabeth  
Luxembourg



**Tirage 8 000**

### Aus dem Inhalt

An der Schwelle eines neuen Lebensabschnitts  
 Pensions- und Rentenzuschuß  
 Elternrente  
 Voeux de Nouvel An  
 Der dreißigste Jahrestag der Sonnenburger Mordnacht  
 Action SLONSK  
 Wie kam es zur Zwangsrekrutierung der Luxemburger? (Erster Teil)  
 Nationalkongreß der «Assoc. des E.F.V.N.» (Schluß)  
 Promenade surprise des Enrôlés de Force zu Dideleng den 15. Juni 1975.

#### Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif.

Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. — Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare  
 CCP 313-29

Rédaction du bulletin mensuel «Les Sacrifiés», Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415 — Luxembourg-Gare

Service social aux Enrôlés de Force, 9, rue du Fort-Elisabeth Luxembourg-Gare.

Tél.: 48 32 32

Fonds d'Action CCP 210-49

La Fédération représente :

l'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, Secrétariat: 21, rue du Fossé, Luxembourg C.C.P.

59-02 ● la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945. Résidence Jean-Charles - 5, rue du Cimetière Luxembourg-Bonnevoie - Tél.: 48 97 76 - ccp 286 33 ● l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 12, rue de la Gare, C.C.P. 240-07 ● l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort Elisabeth, Boîte postale 2415 — Luxembourg-Gare, C.C.P. 313-24 Imprimerie Hermann, Luxembourg.

## An der Schwelle eines neuen Lebensabschnitts

Man muß nicht gerade schwarzseherisch veranlagt sein, um festzustellen, mit welchem gewaltigen Problem wir in der Zukunft konfrontiert sein werden. Dazu genügt es für einmal einen etwas tieferen Blick in die Welt der alten Menschen zu tun. Diesbezüglich haben Wissenschaftler in vielen Ländern Nachforschungen angestellt und umfassende Umfragen durchgeführt. In Luxemburg ist man noch nicht so weit, und lebt mit beängstigender Sorglosigkeit in den Tag hinein. Hier geht es dennoch um ein Problem, das, in seiner Komplexität und Schwere, sich in einem kaum geahnten Volumen zeigt. In unserem Lande wird man sich an maßgebender Stelle erst dann ernstlich damit befassen, wenn es in allen Gassen zu spät ist. Dann, allerdings, wird es so kommen wie gewöhnlich: Die Verantwortlichen der Landesführung werden sich im Auslande umsehen, sich die dort gemachten Erfahrungen zu Gemüte führen, und schlußendlich beginnen, an einer «home-made» - Lösung des Problems herumzubasteln. Von einem «Wehret den Anfängen!» will man nichts wissen. Vielmehr können wir laufend feststellen, daß, konfrontiert mit Problemen wie diesem, die Politiker im allgemeinen nur dem Schlimmsten, den schreiendsten Ungerechtigkeiten wehren.

Studien zufolge, die im Auslande angestellt wurden, soll sich bestätigt haben, daß unsere heutige Gesellschaft die unnütz gewordenen alten Menschen ablehnt, sie fallen läßt, und daß eine allzu große Zahl dieser «Alten» einem elenden Schicksal überantwortet werden. Das sich daraus entwickelnde Problem wird umso ernsthafter, ja gefährlicher, als es sich hier um ein falsches Manöver handelt: Das Alter ist eine Verschlimmerung der Existenzungleichheiten.

In diesem Zusammenhang wirkt es direkt erschreckend, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welcher Gleichgültigkeit die Öffentlichkeit Altersdramen zur Kenntnis nimmt, wie sie sich hier und dort zutragen. So erfuhren wir erst kürzlich durch die lokalen Nachrichten, daß auf Belair ein alter Mann, 83 Jahre

stand sei nur zu 10, 15 oder etwa 20 Prozent eine Folge der Kriegereignisse. Die übrigen 50, 60 Prozent hätten mit dem Krieg nichts zu tun. Wir wüßten eigentlich gerne wer in aller Welt derart gescheit ist, dies mit der letzten Sicherheit behaupten zu dürfen.

Unsinn ist auch die Annahme, man müsse «den Kopf unterm Arm tragen», möchte man in den Genuß der vollen Pension treten. Es genügt vollauf Invalide zu sein, was doch an und für sich schon schlimm genug ist.

Unsinnig und nicht ernst zu nehmen sind Bescheide, die einzelne Verwaltungen frühzeitig Pensionierten mündlich bislang zukommen ließen und in denen es hieß, laut ärztlichem Befund sei ihre jetzige Invalidität nicht auf Kriegseinwirkungen zurückzuführen. Und weil wir gerade dieserhalb wiederholt schriftlich kontaktiert worden sind, möchten wir die Interessenten beruhigen, indem wir sie dahingehend aufklären, daß es nicht Sache einer Verwaltung, eines Betriebes, eines Arbeitgebers oder einer Pensionskasse ist, in letzter Instanz zu bestimmen, ob einem zwangsrekrutierten Kameraden oder einer Kameradin ein Pensions- oder Rentenzuschuß staatlicherseits zu gewähren ist oder nicht. Allein zuständig hierfür ist der Staat u. z. durch sein Kriegsschädenamt. Und wie bereits vorhin gesagt, muß dieses Amt den Beweis des Gegenteil erbringen.

Abschließend hoffen wir mit dieser Klarstellung so manchem unnützen Gerede die Grundlage entzogen zu haben. Auch sollen die allzu früh zum Renten- und Ruhegeldempfang gezwungenen Kameraden eine Sorge weniger haben, von denen sie in der Vergangenheit und wohl in der Zukunft auch ein gerüttelt Maß voll hatten und haben werden.

#### Komerodinnen ! Komeroden !

Wësst dir gäre Beschéd iwer irgend eppes, waat iéch vu rechtswegen zoustéht,

braucht dir Renseignement er iwert ént vun déne Gesetzer, vun dénen d'Enrôlés profitéiere kënnen,

git dir v'läicht nët éns mat de Schreiwereien,

hu dir Schwieregkëten, fir iéch bei irgendwellegen öffentlechen Instanzen duurchzesetzen,

da git an d'Staadt op de Büro vum

**Sercive social aux Enrôlés de Force,**  
9, Rue du Fort Elisabeth,  
Luxembourg-Gare

Do ass e Komerod, dén iéch beréit an iéch hëlleft, a. z. all

**Donneschdeg Nomëtteg**  
teschend 14.30 an 18.30 Auer.

Telefon: 48 32 32

Nous sommes LES spécialistes de la mercerie au Grand-Duché!!!

## Maison SCHAEFER

Succ. C. MARX

25 A, rue Philippe II LUXEMBOURG

TEXTILES EN GROS

## Etablissements J. P. Kieffer

Fondés en 1895

LUXEMBOURG  
6, rue Adolphe Fischer

Téléphones : 2 49 40 et 47 18 39



## ELTERNRENTE

Der Mindestlohn beträgt seit dem bei Index 100	.....1. Januar 1975 ..... 5.550 Fr.
aktueller INDEX : 225,64 aktueller Mindestlohn :	..... 12.523 Fr.
<b>ELTERNPAAR</b> Vater und Mutter leben noch. Haben Anrecht wenn Netto-Einkommen weniger beträgt als 18.785 Fr.	<b>ELTERNTEIL</b> Vater oder Mutter sind allein. Haben Anrecht wenn Netto-Einkommen weniger beträgt als 15.654 Fr.
Diese Rente darf in beiden Fällen folgenden Betrag nicht überschreiten :	
4.508 Fr.	4.508 Fr.
Das Netto-Einkommen und die Hinterbliebenen-Rente zusammengezählt dürfen nicht höher sein als :	
18.785 Fr.	15.654 Fr.
<b>Beispiel A :</b> Netto-Einkommen 16.200 Fr. Elternrente (18.785 — 16.200) = 2.585 Fr.	<b>Beispiel B :</b> Netto-Einkommen 11.200 Fr. Hinterbliebenen-Rente (15.654 — 11.200) = 4.454 Fr.

## Voeux de Nouvel An

LE COMITE FEDERAL SOUHAITE  
A TOUTES ET A TOUS UNE  
BONNE ET HEUREUSE ANNEE !

M. Bodry Alphonse, Dudelange  
Mme Théobald Nelly, Dudelange  
M. & Mme Jos. Weirich, Dudelange  
M. & Mme Fox Jean, Dudelange  
M. & Mme Kerg René, Bettembourg  
M. & Mme Ehres Nicolas, Dudelange  
M. & Mme Putz-Thill J., Dudelange  
M. & Mme Schaeffer Luc., Dudelange  
M. & Mme Diederich Arsène, Dudelange  
M. & Mme Arend Hubert, Dudelange  
M. & Mme Rosseljong Antoine, Dudelange  
M. & Mme Kolakovic P., Dudelange  
M. & Mme Woeffler P., Dudelange  
M. & Mme Popovic Georges, Dudelange

Mme Théobald-Meisch Conny, Dudelange  
M. Bock Fautsch Jean, Dudelange  
M. Sturm-Steinfort Nic., Dudelange  
Mme Diederich-Hoss, Dudelange  
Mlle Ries Germaine, Pétange  
M. & Mme Fr. Arendt-Thillens, Pétange  
M. Antoine Thielen, Pétange  
M. & Mme Léon Keiser, Pétange  
M. & Mme Henri Thein, Pétange  
Café Jean Hauptert, Niedercorn  
Mme Arthur Reuter, Niedercorn  
M. Roby Henkes-Reuter, Differdange  
M. J. P. Gratia, Trois-Ponts (B)  
M. le Dr. Henri Hoffmann, Dudelange  
M. Lucien Thill, Dudelange  
M. A. Jacoby-Ackermann, Ettelbruck  
M. Martin Eward, Schouweiler  
M. & Mme Gérard Schreiner-Ney, Esch/Alzette  
M. & Mme Jean Klein-Hopp, Luxembourg  
M. Victor Hemmen, Herdermühle / Remich

M. Bresmal Raymond, Pétange  
M. Erpelding René, Differdange  
M. Metzler Fernand, Niedercorn  
M. Glodé André, Niedercorn  
M. Felgen Victor, Niedercorn  
M. & Mme Xavier-Steil, Esch/Alzette  
M. & Mme Bert Adam, Esch/Alzette  
M. & Mme Marcel Leysen, Esch/Alzette  
M. & Mme Pierre Mathieu, Esch/Alzette  
M. & Mme Roger Husson, Esch/Alzette  
M. & Mme Corneille Hammer, Esch/Alzette  
M. & Mme Théo Jacoby, Esch/Alzette  
M. & Mme Jemp Hamilius, Esch/Alzette  
M. & Mme Roger Scala, Esch/Alzette  
M. & Mme Ady Maintz, Esch/Alzette  
Mme Marquerite Steffen, Esch/Alzette  
Mme Fernand Hurst, Ehlerange  
M. & Mme Albert Pundel-Linster, Luxembourg  
M. Mayéris Jean, Rombach-Martelange  
M. Paul Simonis, Luxembourg  
M. & Mme Camille Coppes-Wirtz, Wiltz  
M. J. B. Back, Luxembourg

## Sonnenburger Mordnacht

Im Monat Januar jährte es sich zum dreißigsten Mal, daß, nachweisbar, 89 junge Luxemburger der Jahrgänge von 1920 bis 1927 in Sonnenburg meuchlings ermordet wurden. In der eisigen Winternacht vom 30. auf den 31. Januar 1945 fand ein ungewöhnlich schreckliches Blutbad in der dortigen Strafanstalt statt. 819 Gefangene wurden in nur wenigen Stunden von einem SS-Sonderkommando durch Revolverschüsse niedergemetzelt. Darunter die vorerwähnte hohe Zahl von Luxemburger.

In diesem Jahr werden wir Luxemburger den dreißigsten Jahrestag des am 8. Mai 1945 zu Ende gegangenen, grauenvollen Zweiten Weltkrieges begehen. Für die einstigen Zwangsrekrutierten werden es im Laufe dieses selben Jahres ebenfalls dreißig Jahre her sein, daß sie wieder in die Heimat zurückkehren durften. Für viele Tausende hatte es keine Rückkehr gegeben.

Wenn diese unsere Rückkehr vor dreißig Jahren heute Anlaß ist zur Besinnung, zum Erinnern und — warum auch nicht, — zum Feiern, möchten wir jedoch darüber keineswegs versäumen derer zu gedenken, die uns im Tode viele Jahre vorausgegangen sind.

So beginnt denn dieses Jahr 1975 für uns mit dem Gedanken an die unglücklichen Leidensgefährten, die das Schicksal nach Sonnenburg in eines der schlechtesten Gefängnisse verschlagen hatte, das es im Dritten Reich gegeben hat. Sie hatten gewagt den unerbittlichen Nazi-Tyrannen die Stirn zu bieten. Weil sie sich den deutschen Rechtsbrechern widersetzt hatten, waren sie von diesen wegen sogenannter «Fahnenflucht» und «Wehrkraftzersetzung» zu sehr hohen Freiheitsstrafen und Zwangsarbeit verurteilt worden. Einmal der standrechtlichen Hinrichtung entgangen zu sein, glaubten sie alle das Schlimmste überstanden zu haben, und hofften auf eine baldige Niederlage des deutschen Feindes. Ihre Briefe sind der eindeutige Beweis dafür. Wovon niemand von uns zu jenem Zeitpunkt auch nur eine bloße Ahnung hatte, ist die Tatsache, daß die Nazis uns der Ausrottung preisgegeben hatten. Laut Goebbels: «... Zudem wird eine geschickte Eingliederung der neuen Truppenteile (gemeint waren die Luxemburger Zwangsrekrutierten) in die Frontlinien eine entsprechend hohe Verlustziffer bedingen und durch die notwendig werdende Ergänzung der Bevölkerung durch Reichsdeutsche wird der Durchdringung des Landes ein nicht zu unterschätzender Vorschub geleistet.» Ebenso wenig wußten wir damals, daß man in der allerhöchsten Nazi-Hierarchie beschlossen hatte, kein Fahnenflüchtiger aus Luxemburg dürfe den Krieg überleben.

Am Fall Sonnenburg ist uns mit letzter Deutlichkeit vordemonstriert worden, wie ernst und gefährlich die Lage der Zwangsrekrutierten war. Und den meisten von uns läuft auch heute noch

eine Gänsehaut über den Rücken beim bloßen Gedanken an das was uns erwartet hätte, wäre wir beim ersten Widerstandsakt von den Nazis und deren Spürhunden erwischt worden. Aber auch ohne dies war der Zwangsrekrutierten Leben im allgemeinen ein sehr schreckliches, das bis in die Gegenwart seine Nachwirkungen hat.

Am Tage der dreißigsten Wiederkehr des 89 aus unseren Reihen begangenen Mordes erinnern und besinnen wir uns. In tiefer Ehrfurcht verneigen wir uns vor dem großen Opfer dieser Helden.

EHRE IHREM ANDENKEN!

S. n.



## AUFRUF

Der Föderationsvorstand hat beschlossen den Ausbau und die Verschönerung des Friedhofes von Slonsk zu fördern. Er soll unbedingt zu einer durchaus, den dort beerdigten Opfern würdigen Grabstätte werden. Auch werden die nötigen Schritte unternommen, damit alle Luxemburger, die Opfer des Nazismus' geworden sind, und heute an verschiedenen Orten Polen beerdigt sind, nach Slonsk überführt werden.

Slonsk ist bereits heute ein Stückchen Luxemburger Erde in Polen.

Wer die Föderation in ihrem Vorhaben finanziell unterstützen möchte, schicke seinen Beitrag auf das Postscheckkonto Nr. 313-29 «Fédération des V.N.E.F. Luxembourg», wobei jeweils auf der Rückseite des für uns bestimmten Ueberweisungsabschnittes die Bezeichnung «Slonsk» anzugeben ist.

\*

Auch zum Ausbau des Museums in Slonsk möchten wir, daß Luxemburg seinen Beitrag leistet. Allerdings sind wir allein dazu außerstande. Wir wären deshalb allen Hinterbliebenen

nen der Sonnenburger Opfer sehr zu Dank verpflichtet, wenn sie uns Photographien, Briefe, Dokumente oder sonstiges in ihrem Besitz befindliche Material aus dem letzten Krieg, welche in irgendeinem Zusammenhang mit den in Sonnenburg Ermordeten stehen, zur Verfügung stellen würden. Ganz besonders sind auch kurze Lebensläufe dieser Helden erwünscht.

Von allem, was man uns zuschickt — Fédération V.N.E.F., boîte postale No 2415, Luxembourg, — lassen wir Photokopien anfertigen, und schicken dem rechtmäßigen Besitzer das zugestellte Material zurück. Unsererseits werden die Faksimilen an das Museum in Slonsk geschickt, wo sie an der für Luxemburg reservierten Stelle ausgestellt werden.

### ACTION SLONSK, 3e liste des donateurs

Guillaume Daubach, professeur, Echternach	200,—	Section Useldange	500,—
A. Jacoby-Ackermann, Ettelbruck	200,—	Ancien E.F.V.N. Vinderup-Novgorod	500,—
Lucien Thill, Dudelange	500,—	Lucien Kerschen, Soleuvre	500,—
Joseph Braquet, Diekirch	500,—	Marcel Schumacher-Goergen, Colmar-Berg	200,—
M. & Mme Jean Klein-Hopp, Luxembourg	200,—	Théophile Weirich, curé, Rumelange	300,—
Krippeler-Weiss Victor, Differdange	3.000,—	Marcel Schmit, Béréldange	200,—
Barthelemy Aloyse, Luxembourg	300,—	Roger Kintzelé, Obercorn	200,—
Poncelet Jean, Roeser	200,—	Section Rédange/Attert	3.000,—
Ries, Pétange	500,—	Section Mondorange	1.000,—
Robert Weber, avocat, Luxembourg	500,—	Nic. Reiter, Lintgen	200,—
Aloyse Jacoby, Walferdange	500,—	Bert Adam, Esch/Alzette	200,—
Mme Mya Goeres, Esch/Alzette	1.000,—		20.950,—
Ferdinand Majerus, Dudelange	300,—		
Mme Jean Bohler-Thurm, Bonnevoie	1.000,—		
André Stull, Lamadelaine	250,—		
Amicale Ons Jongen, Diekirch	5.000,—		
		report :	25.600,—
		.....Total :	46.550,—

## Zwangsrekrutierung

### Wie es dazu kam.

Wie bereits im Bulletin «Les Sacrifiés» Nr. 9/1974 auf Seite 9 erwähnt, hat Herr André Hohengarten eine These ausgearbeitet für die akademische Sitzung gelegentlich der Einweihung des Museums in Slonsk am 28. September 1974, das die Polen als ehrwürdige Erinnerung an die von den Nazis gemordeten 819 Strafgefangenen aus 14 verschiedenen Nationen errichtet haben. Dieser Text wurde ins Polnische übersetzt und in besagtem Museum hinterlegt.

Die Gegenwart von luxemburgischen Staatsangehörigen in der deutschen Wehrmacht in der Zeit des letzten Weltkrieges gibt heute mehr denn je Anlaß zur Verwunderung. In Polen fragt man sich, wieso und warum dies möglich gewesen ist. Dreißig Jahre und mehr nach den schrecklichen Ereignissen sind diese ins Ver-

gessen geraten. Es ist demnach angezeigt überall dort, wo sich eine Möglichkeit bietet, die Umstände klar und deutlich herauszustellen, die zur illegalen Einführung der deutschen Wehrpflicht auf dem Gebiet des Großherzogtums Luxemburg führten.

Jedoch, — und wir möchten sagen: Leider! — ist der Versuch die wirklichen Zusammenhänge aufzuzeichnen, mit einer Reihe von Schwierigkeiten verbunden. Als großes Hindernis hierfür muß man die Tatsache hervorstreichen, daß die luxemburgischen Kriegsarchiven dem Nachforschenden, dem nach der Wahrheit Suchenden bis auf weiteres unzugänglich sind. Angesichts der so gegebenen Umstände ist die nachfolgende Zusammenstellung der damaligen Begebenheiten als eine umso bemerkenswertere Arbeit von Freund A. Hohengarten anzuerkennen.

### Wie kam es zur Zwangsrekrutierung der Luxemburger?

#### A. — Der Chef der Zivilverwaltung (CdZ)

Als die Deutschen am 10. Mai 1940 in das neutrale Luxemburg einfielen, gelang es der Großherzogin und ihrer Regierung, mit Ausnahme des Ministers Nicolas MARGUE, ins befreundete Ausland zu fliehen. (1) Damit die Regierungsgeschäfte weiter geführt werden konnten, ernannte die luxemburgische Kammer am 16. Mai eine Regierungskommission von fünf Verwaltungsbeamten, unter dem Vorsitz von Generalsekretär Albert WEHRER, der ein parlamentarischer Ausschuß zur Seite stand. Die Besatzungsmacht ihrerseits errichtete eine kurzlebige Ober-Feldkommandantur resp. Feldkommandantur (515.) (2) Obschon Luxemburg noch zum Operationsgebiet des Heeres gehörte, übergab bereits am 29. Juli der Oberbefehlshaber des

Heeres, von BRAUCHITSCH, «im Bereich des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich, General der Infanterie v. FALKENHAUSEN», die Zivilverwaltung des Landes Luxemburg an den Gauleiter Gustav SIMON. (3) Jedoch vier Tage später unterstellte der geheime Führerlaß über die vorläufige Verwaltung in Luxemburg vom 02. August 1940, den Gauleiter unmittelbar dem Führer, von dem SIMON auch seine allgemeinen Weisungen und Richtlinien erhielt. (4) Nur eine kurze Presseverlautbarung des Deutschen Nachrichtenbüros vom 08. August unterrichtete die Öffentlichkeit von diesem Wechsel. (5) In Deutschland fand die Meldung «größere Beachtung... da man darin die Vorbereitungen für die künftige Eingliederung» des Gebietes in das Reich sah. (6)

Die einem CdZ unterstellten Territorien bezeichnet man am besten als «Quasi-annektierte Gebiete». Die Lage Luxemburgs war etwa vergleichbar mit dem «Bezirk Bialystok». (7) Wie schon erwähnt unterstand der Gauleiter unmittelbar dem Führer. Die Befugnisse der Wehrmacht beschränkten sich auf die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte. Am 12. Oktober übertrug HITLER diese Befugnisse auf den Befehlshaber des Ersatzheeres, der sie «nach den im Reich gültigen Bestimmungen» wahrnehmen sollte. Obschon im geheimen Führererlass vom 02. August 1940 der Reichsminister des Innern als «Zentralstelle für Luxemburg für eine einheitliche, auf die Bedürfnisse dieses Gebietes abzustimmende Zusammenarbeit der Obersten Reichsbehörden untereinander und mit dem Chef der Zivilverwaltung Sorge zu tragen» hatte (8) ist sie «praktisch aber kaum jemals in Tätigkeit getreten». (9) Da die deutsche Kriegswirtschaft auch für Luxemburg eine einheitliche Planung erforderte, ordnete HITLER am 18. Oktober an, daß Reichsmarschall Hermann GÖRING, als Beauftragter für den Vierjahresplan, dem CdZ Weisungen erteilen konnte. Außerdem waren auch der Reichsverkehrsminister und der Reichspostminister in ihren Bereichen weisungsberechtigt. Als CdZ gebot der Gauleiter allen in Luxemburg tätigen Polizeikräften. Er war aber auf enge Zusammenarbeit mit dem Polizeiführer angewiesen, da er ohne reichsdeutsche Polizeibeamten nicht auskam. Im November 1941 versuchte HIMMLER vergeblich seine Weisungsbefugnisse als Chef der deutschen Polizei auch auf Luxemburg auszuweiten. (10) Einen gewissen Einfluß auf SIMON besaß der Reichsführer-SS jedoch in seiner Eigenschaft als «Reichskommissar für die Festigung Deutschen Volkstums» (RFK) (11), als dessen Beauftragter der CdZ waltete. (12) Durch Führererlaß vom 29. Mai 1941 erhielt der Gauleiter auch die Ausübung des Gnadenrechts in zivilen Angelegenheiten. (13) Die Ernennung der Beamten und die Beendigung des Beamtenverhältnisses in Luxemburg wurde durch Führererlaß vom 22. November 1942 geregelt. Gemäß dieser Verordnung erfolgte die Ernennung, die Versetzung in den Ruhestand und die Entlassung der Beamten des höheren Dienstes für die obersten Besoldungsgruppen durch den zuständigen Reichsminister auf Grund entsprechender Anträge des CdZ, der dagegen allein zuständig war für die unteren Besoldungsgruppen. (14)

Gauleiter SIMON kam nach Luxemburg mit der Auffassung, «altes deutsches Siedlungsgebiet» zu betreten, in dem es genügte, den «äußeren französischen Firnis, der nur künstlich aufgetragen ist», zu entfernen, damit das Deutschtum bei der Bevölkerung wieder zur vollen Geltung kam. (15) Um dieses Ziel zu erreichen, ging er nach folgenden Gesichtspunkten vor:

- Auslöschung des «welschen» Einflusses;
- Zerschlagung der luxemburgischen National-einrichtungen;
- Aufbau einer deutschen Verwaltung.

Die erste Verordnung, die sogenannte Sprachenverordnung, vom 06. August 1940 brachte das Verbot der französischen Sprache und des Französisch-Unterricht in sämtlichen Klassen der Primärschule. Veröffentlichungen durften lediglich in deutscher Sprache erscheinen. Für Firmenbezeichnungen und Straßenschilder war nur die deutsche Sprache zugelassen. (16) Am 31. Januar 1941 mußten die Vor- und Familiennamen verdeutscht werden. (17) Auch das Tragen und der Verkauf von Baskenmützen wurde unter Androhung von Haftstrafen verboten. (18) Später, am 01. Juni 1941, wurde sogar der Gebrauch einzelner französischer Ausdrücke, wie Bonjour, Bonsoir, Merci, usw., mit Gefängnisstrafen belegt. (19)

Das ganze Vereins- und Organisationswesen kam unter die Fuchtel des Stillhaltekommissars den Oberbereichsleiter Franz SCHMIDT. (20) Der 22. Oktober 1940 brachte die Auflösung der luxemburgischen politischen Parteien. (21) Das selbe Schicksal erlitt die Deputiertenkammer und der Staatsrat. (22) Die gesamte Gerichtsorganisation wurde abgeschafft und durch die

- (1) Henri KOCH-KENT: 10 mai 1940 en Luxembourg - Témoignages et documents, Imprimerie E. Faber, Mersch (Luxembourg) 1971, Seite 66; weitere Einzelheiten liefert Lt.-Colonel E. T. MECHERS: Kriegsschauplatz Luxemburg - August 1914, Mai 1940, St-Paulus Druckerei, Luxemburg 1963, S. 301-312
- (2) Paul WEBER: Geschichte Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg, Verlag Victor Buck, Luxemburg 1941, S. 25
- (3) Luxemburger WORT - 30. 07. 1940, später zitiert als LW
- (4) Dokument NOKW - 3474
- (5) LW - 08. 08. 1940
- (6) Heinz BOBERACH: Meldungen aus dem Reich, H. Luchterhand-Verlag, Neuwied 1965, S. 97
- (7) Dr. Günther MORITZ: Gerichtsbarkeit in den von Deutschland besetzten Gebieten 1939 - 1945, Studien zu den deutschen Besetzungen im 2. Weltkrieg, No 7, Veröffentlichungen des Instituts für Besatzungsfragen, Tübingen 1955, S. 12
- (8) Dok. NOKW - 3474
- (9) Dok. 513 - F
- (10) Dok. Ba: R43 II/396
- (11) Dok. PS-686
- (12) Hans BUCHHEIM: Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, in «Anatomie des SS-Staates», Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau 1965, S. 226
- (13) Dok. BA: R 43 II/1338
- (14) Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1942, Teil I, S. 668 und 668
- (15) LW - 07. 08. 1940
- (16) Verordnungsblatt für Luxemburg (VBl f. Lux.) 1940, S. 1
- (17) VBl f. Lux., 1941, S. 146
- (18) Verordnung (VO) vom 18. 02. 1941, VBl f. Lux. 1941, S. 106
- (19) VBl f. Lux., 1941, S. 240
- (20) VO - 28. 08. 1940, VBl f. Lux., 1940, S. 8
- (21) VBl f. Lux., 1940, S. 3
- (22) VBl f. Lux., 1940, S. 278

deutsche ersetzt. (23) Durch Verordnung vom 20. 08. 1940 wurde ein deutsches Sondergericht eingeführt, das dem Schutz der nationalsozialistischen Interessen diene. (24) Das Urteil sprach man im Namen des Volkes (25), später im Namen des deutschen Volkes. (26) Die allgemeine Verwaltung wurde von Grund auf an die deutschen Verhältnisse angepaßt. (27) Im Dezember 1940 verschwand schließlich auch die luxemburgische Verwaltungskommission. (28)

Die Zerstörung des «Monument du Souvenir», zur Erinnerung an die luxemburgischen Freiwilligen in den französischen Reihen während des 1. Weltkrieges errichtet, im Volksmund «Gölle Fraa» (29) genannt, gab am 20. Oktober 1940 Anlaß zur ersten öffentlichen Protestkundgebung, die jedoch gewaltsam unterdrückt wurde. (30)

Die von der Volksdeutschen Mittelstelle (31) geförderte «Volksdeutsche Bewegung» (VdB) unter Prof. Damian KRATZENBERG, arbeitete unter der Parole «Heim ins Reich» aktiv für den Anschluß an das Reich. Die Mitgliedschaft zu dieser Organisation wurde bald obligatorisch für sämtliche Beamten (32); die luxemburgischen Jugendlichen ihrerseits mußten zur «Volksjugend». So war diese Mitgliedschaft z. B. die Bedingung zum Weiterstudium an der Hochschule. (33) Allmählich ließen sich sämtliche mit der NS-Abkürzung beginnenden Organisationen in Luxemburg nieder. Die Volksjugend wurde am 01. Juni 1941 in die Hitlerjugend überführt (34), die NSDAP feierlich am 21. September 1941 gegründet. (35)

#### B. — Die Freiwilligenkompanie

Nach der Niederlage Frankreichs begann HIMMLER die Waffen-SS auszubauen. Seine Rekrutierungsversuche bei den wehrpflichtigen Jahrgängen scheiterten am Widerstand der Wehrmacht. Daher versuchte nun die SS durch die verschiedensten Kniffe Freiwillige aus den jüngeren, noch nicht wehrpflichtigen Altersgruppen an sich zu ziehen. Oder indem sie sich bemühte Kräfte aus den Gebieten zu bekommen, die den Weisungen der Wehrmacht nicht unterstanden. (1) So erklärte der Reichsführer-SS in einer Ansprache vor Offizieren der Leibstandarte-SS «Adolf Hitler» am 07. September 1940 in Metz: «Wir müssen alles nordische Blut der Welt zu uns heranziehen, es unseren Feinden entziehen, auf daß niemals wieder . . . nordisches oder germanisches Blut gegen uns kämpft.» (2) Am andern Tage inspizierte HIMMLER die luxemburgische Freiwilligenkompanie, die einen ausgezeichneten Eindruck auf ihn machte. (3) Dies sollte noch für die Soldaten schwerwiegende Folgen haben.

Zu diesem Zeitpunkt belief sich die durch die Kriegereignisse verstärkte Kompanie auf 425 Mann. Ihr Hauptzweck war die Rekrutierung von Freiwilligen für die Gendarmerie, die verstaatlichte Lokalpolizei und für verschiedene Staatsverwaltungen. Sie unterstand dem Kommando von Kapitän JACOBY (4), der sich jedoch wegen seiner Verpflichtungen als Generalkommissar für Evakuierungsmaßnahmen durch den

«Lieutenant en ler» BRASSEUR ersetzen ließ. (5) Mit der Einführung der Zivilverwaltung kam die Einheit unter den Befehl des Majors der Schutzpolizei, HERRLITZ, der sie als Abteilung der deutschen Polizei betrachtete und als solche verwaltete. (6) Durch eine Reihe von Maßnahmen versuchte man die Soldaten einzuschüchtern und den deutschen Plänen gefügig zu machen:

- Der Militärkontrakt konnte nicht gelöst werden. «Wer nicht mitmachen will, ist als deutschfeindlich zu betrachten.» (SS-Brigadeführer RÖSENER am 08. 08. 1940);
- Einführung des «deutschen Grußes» (14. 08. 1940);
- Einführung der deutschen Kommandosprache (17. 08. 1940);

- (23) VO - 09. 11. 1940, VBl f. Lux., 1940, S. 297 und VO - 06. 08. 1941, VBl f. Lux., 1941, S. 311 - 313
- (24) VBl f. Lux., 1940, S. 2
- (25) VO - 26. 08. 1940, VBl f. Lux., 1940, S. 6
- (26) Dok. 077 - UK
- (27) VO - 14. 11. 15. 11. und 16. 11. 1940, VBl f. Lux., 1940, S. 291 ff und VO - 17.-18. 11. 1940, VBl f. Lux., 1940, S. 335 ff
- (28) Willard Allen FLETCHER: The German Administration in Luxembourg 1940 - 1942: Toward a «de facto» Annexion, in «The Historical Journal», XIII, 3 (1970), Great Britain, S. 540
- (29) Die Goldene Frau
- (30) WEBER - S. 48. Die Zerstörung von Denkmälern blieb nicht allein der Zivilverwaltung vorbehalten. So sprengte die Wehrmacht bereits am 12. Mai 1940, aus «strategischen» Gründen, den römischen Adler und den Kirchturm von Dalheim. (Charlotte MICHAUX: Damals . . . 1939 - 1945, Verlags-haus Bourg-Bourger, Luxemburg 1964, S. 17)
- (31) Henri KOCH-KENT u. André HOHENGARTEN: Luxemburg im SD-Spiegel - Ein Bericht vom 12. Juli 1940, Imprimerie Hermann, Luxemburg o. J., S. 31
- (32) WEBER - S. 50
- (33) LW - 21. 04. 1941
- (34) LW - 03. 06. 1941
- (35) LW - 22. 09. 1941. Ein amtlicher luxemburgischer Kurzbericht über die von den Deutschen in Luxemburg begangenen Verbrechen wurde als Dokument 077 - UK in Nürnberg vorgelegt.

#### B. — Die Freiwilligenkompanie

- (1) Georg H. STEIN: Geschichte der Waffen-SS, Droste Verlag, Düsseldorf 1967, S. 85
- (2) STEIN - S. 86 und 87
- (3) René ALZIN: La Résistance contre le nazisme au Grand-Duché de Luxembourg de 1940 à 1945, Ecole Royale Militaire, Bruxelles 1966, S. 94; dazu auch Carlo GROSCH: La circonscription allemande au Grand-Duché de Luxembourg, Ecole Royale Militaire, Bruxelles 1963, S. 3
- (4) Marc BRÜCK: Les jeunes Luxembourgeois «Enrôlés de Force» dans la Wehrmacht (1940 - 1945), Ecole Royale Militaire, Bruxelles 1969, S. 1
- (5) ALZIN - S. 92 und GROSCH - S. 1
- (6) GROSCH - S. 2 und ALZIN - S. 93

## ORTHOPEDIE Pierre KOHNEN

Centre Commercial «Les Capucins» - 19-25 rue des Capucins - LUXEMBOURG - Téléphones: 4 63 18 et 2 38 08

Appareils orthopédiques de tout genre - bandages - bas thérapeutiques - chaussures spéciales et autres articles auxiliaires d'orthopédie

— Zwangsmitgliedschaft der gesamten Einheit in der VdB (26. 09. 1940). (7) Die Szene spielte sich im Kasernenhof vor dem Gauleiter ab und wurde von der deutschen Wochenschau gefilmt. (8)

Am 02. Oktober organisierte HERRLITZ eine Propogandasitzung für die Waffen-SS. Ueber-raschend unterschrieben die 100 dazu ausgewählten Soldaten ein entsprechendes Engagement. Als Lt. en 1er BRASSEUR jedoch erfuhr, daß die Kandidaten vorher konditioniert worden waren, drohte er bei der Zivilverwaltung die deutschen Methoden publik zu machen, falls die Liste nicht annulliert würde. Was dann auch am 09. Oktober geschah. (9)

Nun versuchte man es anders. Die ganze Kompanie kam am 04. Dezember zur «Umschulung» nach Weimar, als «Polizeiausstellungs-bataillon (L)», das aber noch nicht in die deutsche Polizei integriert war. Dem neuen Chef, dem deutschen Major FAUST, (10) gelang es jedoch nicht, die beständigen Ungehorsamkeits- und Widerstandsakte zu unterbinden und so wurde das Bataillon am 20. Mai 1941 aufgelöst und über Deutschland, Oesterreich und Jugoslawien zerstreut. (11) Das Musikkorps, 53 Mann, kehrte nach Luxemburg zurück, um in die deutsche Staatspolizei eingegliedert zu werden. (12)

Inzwischen waren 27 Mann zwangsweise nach Hamburg und Klagenfurth zur Waffen-SS gekommen. (13) Aber sieben verweigerten hartnäckig jede Verpflichtung. Ihr Weg führte durch die Gefängnisse von Bottrop und Wien ins KL Auschwitz.

Etwa 100 Mann stießen zuerst zu motorisier-ten Gendarmerieeinheiten in Trier, Köln, Frankfurt-Hoechst und Kamen, um einen Monat später wieder auf der Gendarmerieschule in Suhl zusammenzutreffen. (14) Ihre unnachgiebige Haltung brachte es mit sich, daß sie nach April 1941 nach Luxemburg zurückgeschickt wurden, (15) wo ihr Leidensweg jedoch noch nicht zu Ende war. Eine Gruppe von 50 Mann, die weiter standhaft blieb, landete zuerst im SS-Sonderlager Hinzert und wurde später in die Wehrmacht gezwungen. (16)

Weitere 200 erhielten teilweise in Bottrop und in Köln Ausbildung in der Partisanenbekämpfung und kamen einige Monate später nach St. Veith und Laak in Jugoslawien in den Partisaneneinsatz. (17)

Doch der Widerstandswille blieb ungebrochen. So feierte die Gruppe von St. Veith am 23. Januar 1942 das luxemburgische Nationalfest. Als die Angelegenheit ruchbar wurde, internierte der Kommandant die ganze Einheit 2 Monate in eine ehemalige Schule in Graz. Nach der Strafe weigerten sich 20 Mann standhaft,

den Dienst in der deutschen Polizei wieder aufzunehmen, und so schickte man sie in die KL Sachsenhausen, Neuengamme, Flensburg und Auschwitz. Die übrigen wurden im September 1942, in Gruppen von 5-8 Mann, in die deutschen Polizeikompanien verschiedener deutscher Industriezentren eingereiht. (18)

Als am 31. Oktober 1941 die ersten vier Luxemburger unter den Kugeln jugoslawischer Partisanen fielen, versuchte die Abteilung von Laak umsonst eine Dienstbefreiung zu erreichen. Bei der Abfahrt von 40 Soldaten am 02. Januar 1942 kam es zur offenen Revolte. Sofort sperrte man 29 Mann ins Gefängnis Graz, von wo sie später nach Wien transportiert wurden. Hier stieß Ende Mai 1942 eine andere Gruppe (26 Mann) hinzu. Die weiteren Stationen lauteten Buchenwald, Sachsenhausen, Neuengamme und Flossenbürg. Bereits am 21. April 1942 weigerten sich die restlichen 17 Mann erneut eine freiwillige Verpflichtung zur deutschen Polizei zu unterschreiben und sie landeten im KL Dachau. (19)

### Bilanz

Von der luxemburgischen Freiwilligenkompanie erlebten 264 Mann die Entbehrungen der deutschen KL, Gefängnisse und Zuchthäuser. Weiter zählt die Einheit 48 Tote und 15 Vermißte. 21 Mann gelang es, sich zu den alliierten Armeen durchzuschlagen oder sie kämpften in den belgischen und französischen Maquis. (20)

(7) GROSCH - S. 2 und ALZIN - S. 93

(8) GROSCH - S. 5 und ALZIN - S. 95 und LV - 30. 09. 1941

(9) GROSCH - S. 5 und ALZIN - S. 95 und 96

(10) BUCK - S. 4

(11) BUCK - S. 5

(12) BUCK - S. 6

(13) BUCK - S. 5

(14) BUCK - S. 6

(15) BUCK - S. 7

(16) BUCK - S. 8

(17) ALZIN - S. 98 und BUCK - S. 8 - 10

(18) BUCK - S. 9 und ALZIN - S. 99 und 100

(19) BUCK - S. 9 und 10. Einige Einzelschicksale sind bei MICHAUX - Damals S. 115 - 119 und Charlotte MICHAUX: Schwere Wege 1940 - 1945, Imprimerie Bourg-Bourger, Luxemburg 1965, S. 5 und 53 aufgezeichnet. Auch EHLERINGER Aloys (A. E.) Arbeitserziehungshäftling Nr. 4726: Auf dem Leidensweg der Luxemburger Freiwilligenkompanie, Sonderdruck, Imprimerie Centrale, Luxemburg 1974, berichtet über seine Erlebnisse.

(20) Nicolas BOSSELER und Raymond STEICHEN: Livre d'Or de la Résistance Luxembourgeoise 1940 - 1945, Imprimerie H. Ney-Eicher, Esch/Azette 1952, S. 484

## Nationalkongress der «Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme» vom 12. Mai 1974 in Luxemburg - Hollerich

(Fortsetzung aus Nr. 1/1975) — Schluß.

Beim Lesen des LSAP-Schreibens gewinnt man sofort den Eindruck, daß dessen Verfasser mit äußerster Vorsicht zu Werk gegangen sind. Aber, es klingt wenig überzeugend, wenn man uns schreibt, alles würde unternommen werden um unseren berechtigten Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen und man eine gerechte Lösung unseres Problems herbeiführen möchte, dabei dann aber wieder auf die alte Masche verfällt, nämlich, Verhandlungen mit den Regierungen der beiden deutschen Staaten. Die Vergangenheit hat uns, und ihnen doch wohl auch, zur Genüge gezeigt, daß auf diesem längst ausgetretenen Pfad nicht das Geringste zu erreichen ist. Es gilt ganz einfach, und das allem voran, das Problem der Zwangseinziehung auf rein luxemburgischer Ebene in Ordnung zu bringen.

In diesem Punkt kommt die LSAP unserer Auffassung in etwa näher, als die CSV und die DP, wenn sie in ihrem Brief schreibt:

«Il s'engage (le POSL) plus particulièrement à exiger du Gouvernement qui sortira des élections prochaines, d'examiner par une étude approfondie les conséquences financières et autres qu'entraînera la proposition de loi que vous avez soumise aux parlementaires en mars dernier, afin qu'une solution juste, équitable et définitive puisse intervenir le plus tôt possible dans l'intérêt des Enrôlés de Force.»

Die LSAP engagiert sich also die zukünftige Regierung aufzufordern, vorerst mal unseren Gesetzesvorschlag zu studieren . . . , gründlich zu studieren. Für sie ist die finanzielle und auch andere Konsequenzen, die sich daraus ergeben,

Erneiert Ert

### ABONNEMENT

op de Bulletin «Les SACRIFIÉS»

duerch e Versement vun 80 Frang op de Postscheck 313 29 vun der Fédération V.N.E.F.

oder régléiert ganz einfach Er Cotisatioun fir 1975 bei mCaissier vun Erer Sektoun.

LE MEILLEUR SERVICE  
POUR TOUTES VOS ASSURANCES

LA FÉDÉRALE  
ZURICH

LE PATRIMOINE  
PARIS

LA VIE NOUVELLE  
PARIS

### KONZ & FILS

21, Boulevard F.-D. Roosevelt  
LUXEMBOURG  
Tél.: 46 88 21

brachten Aenderungsantrag hin. Er wurde von der CSV-DP-Majorität abgelehnt. Die Motion Schleimer war gut. Doch ist den Zwangsrekrutierten leider damit nicht gedient. Nach wie vor sind sie Bürger zweiter Klasse. Und man muß sich die Frage stellen: Wer wird denn nun eigentlich diese schreckliche Diskriminierung der geopfert Generation beseitigen? Sie wurde von Luxemburgs Politikern geschaffen. Sie kann nur auf politischem Wege ausgeräumt werden.

\*

Ohne Umschweife geht die KP Luxemburgs auf den Grund des Problems. In ihrem Schreiben wird «gleiches Recht für alle» gefordert. Auch kommt darin das deutlich zum Ausdruck, was keine andere Partei schrieb, nämlich: «Die Zwangsrekrutierten haben Anrecht auf volle Entschädigung für die schweren Opfer und Verluste, die sie unter dem Hitlerterror zu tragen hatten.»

Doch leider zeigt sich, wie schnell die sogenannten «nationalen Parteien» mit allerlei Argumenten zur Stelle sind, die mit der Sache selbst gar nichts zu tun haben. So z. B.: «Die Kommunisten haben es leicht Forderungen aufzustellen! Sie werden sich niemals in der Lage befinden, sie zu verwirklichen! Sie tragen keine Verantwortung! Alle ihre Forderungen sind bloße Demagogie!»

Nun, damit werden sehr faule Argumente ins Feld geführt, die mit der Sache selbst nichts zu tun haben. Diese «anderen», diese Nicht-Kommunisten haben sich über ein Viertel-Jahrhundert daran vorbeigedrückt, denen Genugtuung zu geben und sie zu behandeln wie alle anderen Nazi-Opfer; die in den schweren Jahren der nazistischen Knechtung verhindert haben, daß Luxemburg nicht in die Geschichte einging als Oradour oder Lydice, daß Luxemburg keine Stätte des Ruins wurde wie jene vielen anderen Orte, in denen die Nazi-Barbaren hausten. Und wenn jemand, nebst andern, selbstverständlich, seine Pflicht dem Lande und dem Volk gegenüber getan hat, dann waren es sonder Zweifel die Angehörigen der sieben Jahrgänge, die der Ausrottung preisgegeben worden waren.

Wie dem auch immer sei, eine äußerst schwer getroffene Bevölkerungsschicht, wie es die Zwangsrekrutierten waren und sind, wurde, wie Minister Gaston Thorn glaubt, «pour raisons de facilité» und «par manque de moyens», damals ganz einfach diskriminiert und zutiefst gemüht, als im Jahre 1950 die CSV-DP - Mehrheit dem Lande dieses verdamnte Kriegsschädengesetz bescherte.

Das ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache. Eine schlimme Sache! Aber weit schlimmer und geradezu verwerflich ist das sture Beharren in dem begangenen und nachträglich erkannten Fehler. Absolut unverständlich die beharrliche Weigerung einen Fehler wiedergutzumachen. Und hier zeigt sich eindeutig, daß sich die Politiker das leisten dürfen, was dem normalen Bürger, dem Wähler direkt zum Verhängnis wür-

de. Wer sich dagegen zur Wehr setzen wollte, müßte die Revolution propagieren. Und das wiederum wäre undemokratisch, genau so wie das Nicht-Wahrnehmen der Belange einer ganzen Bevölkerungsschicht nicht demokratisch ist.

\*

Die nun folgende Diskussion war mitunter gekennzeichnet durch leidenschaftliche Interventionen der Delegierten. So mancher redete sich seinen Aerger von der Leber. An Konkretum ist daraus festzuhalten, daß, nachdem nochmals ausgiebig zu den einzelnen Schreibern der verschiedenen Parteien Stellung genommen worden war, unter den Delegierten die Ansicht vorherrschte, bei den nächsten Wahlen könne kein Zwangsrekrutierter einer Partei eine Stimme geben. Oder, man könne höchstens solche Kandidaten stimmen, die neu auf den verschiedenen Wahllisten sind. Stimmenthaltung sei in unserem Falle wohl das beste, obschon das auch keine wirkliche Alternative sei. Vielleicht erinnere man sich dann später einmal der Zwangsrekrutierten, deren Stimmen wiederzugewinnen sind?! Egal welche Partei sie auf sich vereinigen kann, wird einen Wahlsieg zu verbuchen haben.

\*

Inzwischen war ein Telegramm aus Grevenmacher eingetroffen. Im niedlichen Moselstädtchen hatten sich jene Luxemburger getroffen, die, als es mit ihrer Zwangsrekrutierung zu Ende war, in Compiègne gelandet waren. Diese ehemaligen Leidensgefährten hatten es nicht versäumt, den Kongressisten eine Grußbotschaft zu schicken und dem Kongreß vollen Erfolg zu wünschen.

Als dann verlas Bernard Jacob ein längeres Schreiben der «Entente des sections Differdange, Niedercorn et Obercorn». Hierin wurde Stellung bezogen zur Demonstration gelegentlich des Heinemann-Besuches in Luxemburg. Die Kameraden aus dem Süden sind nicht vollends befriedigt. Allem voran vertreten sie den Standpunkt, daß auch andere Sektionen eigene Initiativen entwickeln und, wie sie, ebenfalls am Nachmittag auf dem «Knuädeler» oder sonstwo demonstrieren sollen. Ihrer Meinung nach hätte das der Sache der Zwangsrekrutierten nur dienlich sein können.

Weiter gingen sie all die, wie sie sich ausdrückten, «sogenannten Erfolge» durch, welche die Zwangsrekrutierten zu verbuchen hätten. Dabei kamen sie zur Schlußfolgerung, daß die Regierungen in der Vergangenheit den Zwangsrekrutierten immer nur solche Dinge zugestanden hätten, die für sie keine finanziellen Belastungen darstellen und den Zwangsrekrutierten keine oder nur sehr geringe Vorteile brachten.

Nun, für die große Mehrheit der Zwangsrekrutierten mag das zutreffen. Die Kriegsinvaliden sind dahingegen anderer Meinung, denn ihre Vorteile, besonders die finanziellen, sind keineswegs geringfügiger Art.

Schließlich wurde dann auch der Redaktion des Bülletin «Les Sacrifiés» etwas am Zeug geflickt. Und zwar sei das Vereinsblatt beinahe mit jedem Jahr teurer geworden und es sei nicht mehr regelmäßig erschienen.

Daß unser Bülletin teurer wurde, ist ohne das Hinzutun der Redaktion geschehen. Die allgemeinen Preissteigerungen, Teuerungen und die Inflation haben sie weder erfunden noch betrieben. Würden alle Mitarbeiter nicht ehrenamtlich und in Aufopferung ihrer Freizeit am Bülletin arbeiten, müßten sie hingegen auch nur in etwa für ihre ständigen Leistungen bezahlt werden (wer tut denn heute etwas umsonst?!), wäre sein Gestehungspreis schon seit langem so hoch, daß die meisten unter uns sich den Kopf zerbrechen müßten, um sich an den Tag zu erinnern, an dem es zum letzten Mal erschienen ist. Dem guten Willen und der Aufopferung der einen, setzen die anderen Skepsis entgegen, stoßen anscheinend auf Schwierigkeiten und haben allerhand Bedenken, wenn es gilt 80 lumpige Inflationsfranken aufzubringen für ein Jahresabonnement.

In Anbetracht der gewaltigen Preissteigerungen der letzten Jahre und neuerdings auch noch die Papierknappheit, kann es mal vorkommen, daß geringfügige Erscheinungsschwierigkeiten eintreten. Jedenfalls haben die Verantwortlichen im Föderationsvorstande Umsicht walten lassen. Ist kein Geld mehr vorhanden, kann die Druckerei nicht mehr bezahlt werden, muß ein jeder einsehen, daß die Zahl der Hefte beschnitten werden muß.

In diesem Zusammenhang muß dann aber auch noch eine weitere, sehr unerfreuliche Tatsache in Erwägung gezogen werden. Und zwar, das verspätete Abliefern der jeweiligen Abonnementsgelder durch die Sektionen. Dadurch wird der Föderationsvorstand zusätzlich, und, ganz sicherlich, unnötig belastet. Würde man sich allerseits an den festgesetzten Ablieferungstermin halten, so bräuchten die verantwortlichen Kameraden, die an oberster Stelle die Belange der Enrolés wahrnehmen, sich nicht auch noch zusätzliche Sorgen über die Finanzen zu machen. So, wie das schon seit Jahren in den Monaten Oktober, November und Dezember der Fall ist. Es ist leichter umsichtig vorzugehen, wenn man im ersten, spätestens im zweiten Quartal eines jeden Jahres mit Sicherheit weiß, wieviel Geld zur Verfügung steht. Ein rechtzeitiges Abliefern der bezahlten Abonnemente würde, um nur noch dies zu erwähnen, manche Schwierigkeiten für den Empfänger wie den Absender vermeiden.

\*

Als letzter Redner trat Jempi Hamilius (Esch-Alzette) vor's Mikrofon um sich für die ihm am Morgen zuteil gewordene Ehrung recht herzlich zu bedanken. Er griff nochmals, aber nur sehr kurz, einige der im Laufe des Nachmittags vorgebrachten Argumenten auf, hinsichtlich der bevorstehenden Parlamentswahlen und die Absichtserklärungen der einzelnen Parteien. Wie

nie zuvor stimme ihn und gleich ihm, viele Kameraden ungemein verdrößlich. Man wisse wirklich nicht, wie, was und wen man bei dieser Wahl stimmen könne.

\*

Der nun folgende Punkt der Tagesordnung sieht die Vervollständigung des Zentralvorstandes vor. Als neue Mitglieder kommen hinzu: Norbert Jungbluth (Sektion Walferdingen), und Bert Adam (Section Esch/Alz.). Die Kameraden J. P. Hamilius und Bert Adam möchten sich die Bürde dieses Mandates teilen. Einer von beiden soll turnusweise an den Sitzungen und Arbeiten des Zentralvorstandes teilnehmen. Per Applaus werden die neuen Vorstandsmitglieder vom Kongress bestätigt.

Wegen des Ausscheidens aus dem Zentralvorstand des langjährigen Mitgliedes Jean Bichler (aus Rücksicht auf seine Gesundheit mußte Freund «Jang» seinen Posten aufgeben) steht noch ein letztes Mandat offen. Es hätte bereits aufgefüllt werden müssen, als der unvergeßliche Kamerad Alfred Witry durch allzu frühen Tod ausgeschieden war. Er war der Vertreter des Ostens im Zentralvorstand gewesen. Die Kameraden der Sektionen Wasserbillig und Wormeldingen erboten sich, nach vorheriger Uebereinkunft, eines ihrer Vorstandsmitglieder als Vertreter des Ostens in den Zentralvorstand zu entsenden.

#### Kongress 1975

Zwei Sektionen haben beantragt im Jahre 1975 den Kongress der Assoziation in ihren Ortschaften zu organisieren. Es sind das die Sektionen Rodange und Diekirch. Die Kameraden aus Diekirch machen geltend, daß sie im Jahre 1975 das 30-jährige Bestehen ihrer «Amicale» begehen würden und es bei dieser Gelegenheit gerne sehen möchten, wenn am gleichen Tag der Jahreskongreß der Assoziation in Diekirch abgehalten würde. Ein Roderger Delegierte erklärte sich im Namen seiner Sektion spontan bereit, den Kameraden aus Diekirch den Vorrang zu überlassen. Und er stellt dann die Kandidatur seiner Sektion für das Jahr 1976.

Also, der nächste Kongress findet in Diekirch statt.

\*

Es liegt dann noch ein letzter Vorschlag vor. Der Zentralvorstand wird aufgefordert, Schritte zu unternehmen, damit allen Zwangsrekrutierten, aber diesmal ohne Ausnahme, acht zusätzliche Urlaubstage im Jahre gesetzlich gewährt werden. Da dieser Vorschlag erst während des Kongresses eingebracht wurde, — die Anregung dem Zentralvorstand absolut neu ist — wurde beschlossen, vorerst eine Studie anzustellen und einen Bericht darüber anzufertigen und dann die nötigen Schritte zu unternehmen.

Da es bereits auf 18 Uhr zugeht, wurde den Delegierten die Resolution zur Approbation unterbreitet. Nach einigen wenigen Umänderungen, wurde sie ohne Gegenstimme von den Kongressisten verabschiedet. Wir publizierten sie bereits in Heft Nr. 5, Seite 16, drucken sie aber, ihrer Wichtigkeit wegen, nachfolgend nochmals ab :

## RESOLUTION

Les Délégués de l'Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme, réunis en Congrès National le 12 mai 1974 à Luxembourg-Hollerich, après avoir entendu le Comité Central dans son rapport annuel, et plus particulièrement dans son programme pour 1974,

**approuvent** plus spécialement l'action Heine-mann et toute autre intervention pour stigmatiser l'affront fait aux enrôlés de force et à la Nation Luxembourgeoise,

**assurent** le Comité Central de leur soutien dans toutes nouvelles démarches utiles à la cause commune et le confirment dans ses fonctions,

**protestent** avec véhémence contre l'inertie du Comité de la Flamme,

**déplorent** les imperfections de la nouvelle loi de mars 1974 qui, bien qu'elles soient reconnues par les porte-paroles de toutes les fractions parlementaires, n'ont pas été corrigées par la Chambre des Députés,

**exigent** la computation double des années de guerre et l'harmonisation des rentes et indemnités pour dommages corporels,

**flétrissent** les réductions successives apportées aux rentes d'ascendants, c'est-à-dire aux parents d'enrôlés morts ou disparus qui sont doublement touchés par cette mesure plutôt odieuse,

**chargent** le Comité Central d'intervenir dans l'immédiat pour mettre fin à cette situation douloureuse,

**maintiennent** la revendication contenue dans le projet de loi de la Fédération ayant trait à une pension anticipée de cinq ans à toutes les victimes de la guerre sans distinction et sans qu'il soit nécessaire de présenter une invalidité de deux-tiers,

**invitent** le législateur issu des élections du 26 mai 1974 de s'attacher au problème national des enrôlés de force pour lui donner enfin la solution équitable et définitive qui lui revient,

## LOTERIE NATIONALE

Tranche Spéciale

Gros Lot : 2 Millions

No 279

### Auto ACHTEN

Grand choix de pièces détachées et d'accessoires d'Occasion pour autos et camions de toutes marques Achats de voitures accidentées ou usagées pour démolir - Achats de vieux Fers et Métaux

**Ets. Marcel ACHTEN** Charbons - Mazout  
Luxembourg-Bonnevoie - 59, bd de la Fraternité  
Tél. 48 22 96 et 48 17 67 - Auto Parc: route d'Esch

No 513

Alles fir de Bau beim

### MAROLDT

LUXEMBOURG  
10, route de Thionville  
Téléphone: 484 101

537

## DROSTE



Chocolat par excellence

No 522

### STAES Armand

ELECTRICITÉ  
54, rue de Strasbourg LUXEMBOURG  
— Machines à laver, lave-vaisselle de marque  
**BAUKNECHT et ZOPPAS**

550

### BUREAU-CENTER

S. à r. l. S. GUTH & P. ZIMMER  
Luxembourg - 34, Av. de la Porte-Neuve - Tél. 2 86 32  
exclusive office-machines and furniture  
machines et meubles de bureau exclusifs  
Büromaschinen sowie exklusives Büromöbel-  
programm

554

LUXEMBOURG-GARE  
LUXEMBOURG-VILLE  
ESCH-ALZETTE

## monopol

SCHOLER

Auch führend in HERREN - MODE

523

Pour toutes vos boissons  
adressez-vous à

**l'Etablissement RAYMOND MUNHOWEN**

10, route de Thionville LUXEMBOURG  
Tél.: 48 33 33  
LA MAISON DES GRANDES MARQUES

No 536

### CUIRS Jos. NEIERTZ

Peausseries - Caoutchouc  
Fournitures pour chaussures  
LUXEMBOURG-GARE  
35, rue d'Anvers — Téléphone: 48 83 60

No 516

### CHANTIER DE DÉMOLITION

## PULTZ

Commerce de pièces usagées d'autos  
Voitures et Camions d'Occasion  
Commerce des métaux et ferraille en gros et  
détail

Luxembourg - Bonnevoie  
165, rue Pierre Krier — Tél.: 48 40 61 - 62  
Privé: 48 40 63

291



APPLICATIONS GENERALES D'ELECTRICITE  
RADIO - TELEVISION

### R. REISCH - KINNEN

LUXEMBOURG, 23, rue Philippe II  
Téléphone 2 76 24

Fournisseur  
de la Cour

520

### Pharmacie A. Speller

LUXEMBOURG  
Place de Strasbourg — Tél.: 48 44 33

512

### WINTERTHUR ASSURANCES

Mandataire Général :

### Albert HENGEN - KLENSCH

Téléphones 2 24 34 et 2 34 50  
LUXEMBOURG — 31, boulevard Gr.-D. Charlotte

505

### ladyshop

Anna-Maria Felgen

Centre Commercial Louvigny  
LUXEMBOURG 34, rue Philippe II  
Téléphone: 47 27 65

547

**réclament** le vote par la future Chambre des Députés de la proposition de loi présentée par la Fédération et attribuant aux enrôlés de force l'option rétroactive pour l'indemnisation prévue aux articles 39 à 42 inclusivement de la loi du 25 février 1950 concernant l'indemnisation des dommages de guerre,

**enjoignent** au futur gouvernement de prendre ses responsabilités et de mettre fin aux discriminations qui poursuivent les enrôlés de force depuis trente ans.

### Association des E.F.V.N.

Anschließend machte Nationalpräsident Jos. Weirich die Delegierten auf das neue Buch «Sie boten Trotz», von Henri Koch-Kent, aufmerksam. Hierbei kam er auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die der Autor beim Beschaffen von Aktenmaterial hatte. Regierungsseitig verweigerte man ihm den Zugang zum Staatsarchiv. Diese Herrschaften, und wir wissen es genau, haben manches zu verbergen. Z. B. sollen wir nicht erfahren, was alles geschah, als man das Kriegsschädengesetz verbrach und uns in einem luxemburgischen Gesetz zu Bürgern zweiter Klasse stempelte. Niemand soll erfahren, wieso es möglich war, daß wir Zwangsrekrutierte jahrelang in der Fremde darben, leiden und so viele sterben mußten. Warum dauerte es so unendlich lange, bis man sich bequemte uns heimzubringen? Warum mußten Hunderte in England noch ein ganzes Jahr sitzen, ehe sie wieder nach Luxemburg durften? Welches sind die Ursachen, die dazu führten, daß Hunderte in Tambow sterben mußten und die übrigen nicht wiedergutzumachende Gesundheitsschäden erlitten hatten, bevor die Nachkriegsregierung Luxemburg sich der dort unter schrecklichen Umständen lebenden Luxemburger Jungen erinnerte? Fragen und nochmals Fragen, auf die wir eine Antwort verlangen. Wir werden die Suche danach nicht aufgeben.

Der Präsident empfiehlt allen Kongressisten das Buch «Sie boten Trotz», von H. Koch-Kent. Darin sind manche Schicksale Angehöriger unserer Jahrgänge aufgezeichnet und . . . noch manches andere mehr. Zu erhalten durch Einsenden von 600 Franken auf das Postscheck-Konto Nr. 27960 von Herrn Camille Hermann, Luxemburg.

Er streift noch kurz die Sonnenburger Angelegenheit. Da die Zeit drängt, sieht er von der Bekanntgabe zahlreicher Einzelheiten ab. Sie würden im nächsten «Sacrifiés» veröffentlicht.

Mit einem «Au revoir, — wann net viirdrun, da spätestens um nächste Kongress zu Dikrech», hob Jos. Weirich die Tagung auf.

s. n.



# PROMENADE SURPRISE DES ENROLES DE FORCE 1975 zu Dideleng den 15. Juni

Ennert dem Patronage vun der Staat Dideleng an dem Syndicat d'Initiative.  
Als Souvenir: eng gossen Taak fir all Participant.

Ze gewonnen sinn :

a) als E'preisser

Coupe vun der Fédération des victimes du nazisme enrôlées de force  
Coupe de la Ville de Dudelange  
Médaille de RTL  
Coupe du Syndicat d'Initiative  
Coupe de l'Aluminium Weirich, Dudelange

b) als Gewönnner :

Schén an interessant éischt Preisser  
Vill Trouschtpreisser

Bei Umeldongen VIRUM 15. MAI, ass de Beitrag 100 frs.—, an all des Participanten kré'en ga-  
rante'ert no der Promenade hir gossen Taak als Souvenir. No desem Datum ass de Beitrag  
120.— frs pro Persoun. Och all des Participanten kré'en als Souvenir eng Taak. Awer den 15.  
Juni nemmen eso lang, wé Taaken virrätég sinn. Déi aner mussen spéider ofgeholl ginn.

DOFIR, AM INTERESSE VUN JIDDERENGEM, MELLT IECH ESUBAL WEI MEIGLECH,  
A VIRUM 15. MAI,

schrefflech bei onsem Caissier Jean FOX, 46, rue de la Paix, Dideleng oder telephonesch bei  
onsem Président Jos. WEIRICH Tél.: 51 17 17.

D'Iwerweisung vum Betrag op de Konto No 7003/6483 - 3 vum Jean FOX bei der Spuerkés zu  
Dideleng oder durch Postiwerweisung un de Caissier.

Jidderén ass invitéert un deser Promenade délzehuelen. Mir ginn gruppeweis vun wé'negstens  
3 awer net méi wéi 8 Persounen.

Den Départ an d'Arrivée sinn beim Restaurant Parc Le'h zu Dideleng.

D'Zeit vum Départ kann all Grupp selwer festléen, mais si muss teschend halwer 2 an 3 Auer  
leien.

Weider Informatiounen am nächsten «Les Sacrifiés».

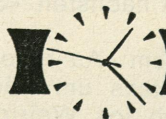
UM RENDEZ-VOUS VUN DEN ENROLES DE FORCE 1975 ZU DIDELENG ASS JIDDEREN  
HERZLECHST WELLKOM, a mir erwaarden, dass all Sectionen wenigstens mat engem Grupp  
vertrueden ass.

531

horlogerie

bijouterie

joaillerie



*horlogerie nouvelle*

luxembourg — 5, avenue de la porte-neuve

e. p. wagner  
téléphone 2 63 70

alt, ganz zufällig gefunden wurde, der sich während einem Monat an der Seite seiner toten Ehefrau aufgehhalten hatte. Wenige Wochen zuvor konnte man durch die Presse erfahren, daß ein Greisenpaar aus Dijon (Frankreich) sich hatte sterben lassen, weil es zu alleine und zu arm war. Der Beispiele könnte eine lange Reihe angeführt werden.

Für den Greis auf Belair und jene beiden anderen in Dijon war der Tod die Erlösung. Daß die alten, vereinsamten Leute resignierten, ist ein Drama. Daß wir zusehen wie sie sterben, daß wir überhaupt indifferent bleiben, ist ein Verbrechen.

Unsere heutige Gesellschaft sieht sich hier einem gewaltigen Problem gegenübergestellt. Früher war hohes Alter eine Ausnahme. Man konnte leben indem man es vergaß. Jung sterben war ein gemeinsames Los. Heute muß jeder mit dem Alter rechnen. Und hier stellt sich eben das Problem so groß, daß es nicht beiseite geschoben werden kann noch darf. So wie die Lage in unserem heutigen sozialen System ist, scheint es quasi unmöglich die alten Menschen darin zu integrieren. Es hat sogar den Anschein, als würde eine Integration systematisch verhindert. Werden nicht immer wieder Stimmen laut, die behaupten, eine Gesellschaft, die evoluiert möchte, müsse die alten Traditionen und die Alten, die sie verkörpern, abwerfen?!

Und dennoch muß für den Unterhalt der alten Menschen gesorgt werden. Auch in einer sogenannten modernen Gesellschaft. Und das obschon deren Unterhalt immer teurer zu stehen kommt. Eine Tatsache, die niemand weglegen kann.

Wenn dieses Thema von uns aufgegriffen worden ist, so geschah das aus guten Gründen.

MAISON  
**ALFRED POGGI et Co**  
FRUITS ET LÉGUMES  
ESCH / ALZETTE

No 535

MENUISERIE - EBENISTERIE  
**WITRY**  
OSWEILER — Tél. : 7 24 06

Installations de magasins  
Meubles sur mesures  
Intérieurs de tout genre.

568

Einmal wollten wir darauf aufmerksam machen welches Problem uns ins Haus steht. Gewiß wird man uns entgegenhalten die Zukunft ist schwarz zu sehen. Es liegt uns fern den Teufel an die Wand malen zu wollen. Ganz im Gegenteil. Wir haben lange Jahre hindurch so unsere Erfahrungen gemacht. Außerdem: Vor Schicksalsschlägen ist niemand sicher. Gerade da sollten wir Zwangsrekrutierte sehr genau wissen.

Zum ändern möchten wir die Gelegenheit wahrnehmen um daran zu erinnern, daß wir am 12. Mai vergangenen Jahres das Einrichten eines prophylaktischen und geriatrischen Zentrums in Luxemburg verlangt haben, weil uns das Wohlergehen unserer Kameradinnen und Kameraden sehr am Herzen liegt. In der Tat wir machen uns ernste Sorgen um die nahe und weitere Zukunft. Es gilt Mittel und Wege zu finden, unsere Forderung in die Wirklichkeit einzusetzen. Wir wären denn auch dankbar für jeden Hinweis, der diesem Zweck dienlich sein könnte. Wie ebenfals jede Mithilfe an der konkreten Verwirklichung unseres Vorhabens angenommen wird.

Darüber werden wir jedoch die spezifischen Probleme des dritten Alters keineswegs auf Acht lassen. Es könnte den alten Menschen helfen werden durch Herabsetzen des Pensionsalters, durch Heraufsetzen der Pensionsbezüge gefolgt von einer für das dritte Alter spezialentwickelten Berufstätigkeit. Wir haben schon immer gefragt, wieso und warum ein Pensionär zur absoluten Inaktivität beruflicher produktiver Art verurteilt wird. Warum sollte sich eigentlich nicht zur Erkenntnis durchringen, daß auch dieser Menschen Beitrag noch voll für die menschliche Gesellschaft sein kann?

H. R.

**HESTIA**  
BOUTIQUE GRAND STANDING  
BOUTIQUE COUTURE  
BOUTIQUE GRANDES TAILLES  
BOUTIQUE 20 ANS  
RUE DU FOSSE - DU CURE LUXEMBOURG  
**HESTIAbis**

FOTO-CINÉ  
**STUDIO FEY FRÈRES**  
Luxembourg - 41, Grand-rue - Tél.: 258 31  
— Appareils - Caméras - Projecteurs  
— Photos d'Art

## Pensions- und Rentenzuschuss

In letzter Zeit häufen sich die Beschwerde-schreiben, die bei uns eingehen, und die im Zusammenhang mit dem Gesetz vom 26. März 1974 stehen. Aufgrund dieses Gesetzes wird den Kriegsoffizieren vom Staat ein Pensions- und Rentenzuschuß gewährt, wenn sie sich gezwungen sehen ihren Arbeitsplatz wegen frühzeitiger Invalidität aufzugeben.

Auch werden uns immer wieder Fragen gestellt hinsichtlich des hierfür in Frage kommenden Personenkreises. Weil besagte Frage ausschließlich aus Zwangsrekrutiertenkreisen stammen, möchten wir uns hier und nun auf diese einzige Kategorie von Nazi-Opfern beschränken. Das der besseren Verständlichkeit halber.

### Welcher Zwangsrekrutierte darf sich auf das Gesetz vom 26. März 1974 berufen?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Mit nur sehr wenigen Ausnahmen, alle, welche die vom Gesetz verfügten Bedingungen erfüllen.

### Welches sind diese Bedingungen?

Man muß wenigstens während 6 vollen Monaten Opfer illegaler Akte des deutschen Okkupanten gewesen sein. Das heißt, man muß zum Reichsarbeitsdienst, zum deutschen Heer oder zu anderen, ähnlichen Diensten zwangsrekrutiert gewesen sein, oder sich durch Flucht diesen entzogen und in Verstecken gelebt haben, oder das Großherzogtum verlassen haben um in den alliierten Streitkräften zu dienen.

(Es gibt noch weitere Bedingungen zu erfüllen. Wir lassen sie vorläufig beiseite. Ein jeder kann sie übrigens im Gesetzestext nachlesen.)

Für bereits verstorbene Kameraden gelten dieselben Bestimmungen, denen die Hinterbliebenen Rechnung tragen müssen, wenn sie ihren Antrag für Pensions- oder Rentenzuschüsse beantragen.

### Invalidität

Dieser Begriff wird im Zusammenhang mit dem hier angesprochenen Gesetz von gar manchen falsch verstanden. Meistens wird angenommen, es handele sich ausschließlich um Kriegsinvalidität. So als könnten nur solche Personen sich auf das Gesetz vom 26. März 1974 berufen, die Verwundungen erlitten, Gliedmaßen verstümmelt oder verloren hätten.

Das ist eine absolut irrierte Auffassung. Im Gesetz geht lediglich die Rede von «**frühzeitiger Invalidität**».

Jeder Zwangsrekrutierte, ganz gleich ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, dessen Gesundheitszustand ihm nicht erlaubt seinen Arbeitsposten zu versehen, der sich also gezwungen sieht seine Ansprüche auf Pension oder Rente geltend zu machen, dabei aber nicht

den vollen Betrag des Ruhegeldes erreicht, ist im Sinne des Gesetzes Invalide.

Die Invalidität muß in aller Form festgestellt werden, und zwar den Regeln nach, wie sie in den jeweils zuständigen nicht beitrags- oder beitragspflichtigen Pensionsregimen oder Rentensystemen vorgesehen sind.

In andern Worten: Jener Zwangsrekrutierte, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage ist weiter zu arbeiten, beantragt seine Versetzung in den Ruhestand. Im Laufe der nachfolgenden Prozedur wird er medizinisch auf seinen **augenblicklichen** Gesundheitszustand untersucht. Ist laut ärztlichem Befund eine genügend hohe Invaliditätsquote festgestellt worden, wird der Zwangsrekrutierte in den Ruhestand versetzt.

Bis dahin spielen die Ursachen, welche der derzeit festgestellten Invalidität zugrunde liegen, keine Rolle. Erst nachträglich beruft der frühzeitige Ruheständler (man könnte auch sagen Ruheständler wider Willen) sich auf das Gesetz vom 26. März 1974, und macht mittels persönlichen Antrags sein Recht auf den vom Gesetz verfügten Pensions- oder Rentenzuschuß geltend.

Die Höhe des zu gewährenden staatlichen Zuschusses wird vom Unterschied abhängen, welcher dem Einzelnen von der normalen bis zur vollen Pension oder Rente fehlt.

Dadurch, daß jemand im letzten Krieg nachgewiesenermaßen zwangsrekrutiert gewesen ist, wird angenommen, daß sein derzeitiger, schlechter Gesundheitszustand auf Schädigungen zurückzuführen ist, die ihren Ursprung in der Zeit hatten, als die Nazis ihn verschleppt hatten. (Man lese dieserhalb das «Exposé des motifs» zum Gesetz.) Den Gegenbeweis, daß etwaige Schäden in keinem Zusammenhang mit den Kriegereignissen stehen, hat, falls erforderlich und laut demselben Gesetz, der Staat zu erbringen.

Aber auch solche Zwangsrekrutierte, die nicht während einer Dauer von sechs vollen Monaten unter der Verschleppung zu leiden hatten, und deren Gesundheitszustand ein frühzeitiges in den Ruhestandversetzen bedingt, kann der vorerwähnte Pensionszuschuß gewährt werden. In ihrem Falle müssen sie allerdings, ebenfalls laut Gesetz, den Beweis erbringen, daß die frühzeitige Invalidität den Kriegereignissen zuzuschreiben ist.

Anhand vorstehenden Erläuterungen dürfte einem jeden klar sein, was es mit dem Gesetz über «frézäiteg Pensioun», wie es im Volksmund heißt, auf sich hat. Es gibt darin noch andere Bestimmungen. Wir haben vorerst nicht darauf eingehen wollen, um keine Verwirrung zu stiften.

Es ist demnach denn auch barer Unsinn, wenn jemandem aus unseren Reihen gesagt wird, sein derzeitiger schlechter Gesundheitszu-